

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augensfeld & E. Lesser), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. I. Dauba & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Ercheim täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 10 — —
Monatlich . . . 1 — 70 —
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 — —
Einzeln Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 7 — —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 9 — —
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schwabgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 108.

Sermannstadt, Mittwoch den 11. Mai 1904.

120. Jahrgang.

Nach den Festen.

Rom, 6. Mai.

Mr. Loubet ist weg, die Fahnen sind eingezogen und nach einer aufgeregten Festwoche liegt über allen Wipfeln Ruh' — nur daß noch von Mailand und Genua das ferne Beifallskrausen herüberhallt, womit man die letzten französischen Gäste begrüßt.

Herr Loubet — das ist kein Zweifel — ist von der breiten Masse in Italien mit einem Jubel empfangen worden, der bisher unerhört war. Nur fragt es sich: Handelte es sich hier bloß um romantisches Strohflecken oder um eine dauernde Disposition der Geister? Eine Frage, die wir — ohne jeden Anspruch auf Unfehlbarkeit — zu beantworten suchen, indem wir die verschiedenen Momente „für“ und „wider“ in Rechnung ziehen.

Zu allererst kam Loubet nach Rom als Friedensstärker und nebenbei seit Hunderten von Jahren als erstes Staatsoberhaupt Frankreichs. Kein Wunder, daß schon darum der Empfang ein besonders herrlicher war, denn eine Verjüngung wird ja stets expansiver gefeiert, als die Begegnung mit einem alten Hausfreund.

Dann wirkte — wie Theodor Wolff treffend ausführte — auf das liberale, das heißt maßgebende, Italien höchst sympathisch, daß der Präsident vom Vatican keine Notiz nahm. Damit hat Herrn Loubet's Besuch die in den Vorstellungen der meisten Italiener noch immer schlummernde Befürchtung zerstreut, als könnte Frankreich, die „Lieblingstochter der katholischen Kirche“, die 1870 erlangte italienische Einheit mit Rom als „Capitale“ niemals wieder bedrohen.

Aber noch viele andere Momente wirkten für einen guten Empfang: der bei allen öffentlichen Kundgebungen hier so sehr in Betracht kommende Einfluß der Presse, hinter der geschlossenen Alles stand, was zur radicalen, republikanischen, socialistischen und irredentistischen Fahne schwort. Die Radicals sind Franzosenfreunde, weil Frankreich — der Tradition zufolge — der Hort aller bürgerlichen Freiheiten; die Republikaner, weil es die größte Republik Europas und ihr Ideal ist; die doch in deutscher Schule aufgewachsenen Socialisten, weil das politische System in Deutschland ihnen natürlich nicht zusagt; die Irredentisten, weil sie in Deutschland den engsten Freund des von ihnen so bitter gehähten Oesterreichs erblickten. Zu diesen Einflüssen gesellte sich noch derjenige des Anticlericalismus und der Freimaurerei, die — obgleich nicht mehr so offen übermächtig, wie unter Crispien — doch noch in den leitenden Kreisen viele Adepten und Freunde zählt, und deren Einfluß nicht zu unterschätzen ist. Und diese selbe Freimaurerei war seinerzeit eine der festesten Säulen des Dreieckgedankens in Italien!

Als weitere Momente führen wir an: Die panlateinische Tendenz und Rückkehr zu den lateinischen Massenidealen, „Schule d'Annunzio“, die sich vom Germanismus instinctiv abgestoßen fühlt; die Strömung in der Handels- und Finanzwelt, für die Paris noch heute den finanziellen Barometerstand bedeutet, und die immer innigeren Anstöße an Frankreich sucht, das seinerzeit die Hälfte der italienischen Ausfuhr absorbierte, während die ablehnende Haltung Oesterreich-Ungarns in Sachen des Handelsvertrages zu peinlichen Vergleichen herangezogen wird. Welche Hoffnungen man auf die wirtschaftliche Annäherung an die Republik setzt, erblickt schon aus den begeisterten Huldigungen, die seitens der italienischen Handelskammern den nach Italien geladenen Vertretern der französischen Handelskammern zu teil werden. Rechnen wir zu Allem noch die angeborene Festfreudigkeit der Italiener (die französische Diplomatie hatte sehr geschickt den Einzigen Loubet's auf einen Sonntag Nachmittag verlegt!) und das Vergnügen an Neuen, so hat man wohl die meisten spontanen Beweggründe für den Loubet-Enthusiasmus beisammen.

Daß noch ein anderer wichtiger Beweggrund mitwirkte — die „Mache“ —, das führt ein Leitartikel der „Vocce della Verità“ aus, der unter Berufung auf den „Petit Parisien“ und seine Römischen Gewährsmänner geradezu behauptet: „Die Adressen, die zu Tausenden

nach Palazzo Farnese (der französischen Botschaft in Rom) strömten, die 3000 Begrüßungs-Delegationen etc. — cet élan est l'oeuvre de Monsieur Barrère.“

Was das nicht direct von politischen Conventikeln beherrschte Volk betrifft, so ist zwischen Nord- und Süditalien wohl zu unterscheiden. Im Norden hat man seine Sympathie für Frankreich niemals verleugnet. Dort, wo die Oesterreicher die Fremdherrschaft hatten, kamen die Franzosen als die „Befreier“ und leben als solche im Volksbewußtsein bis heute fort. Daß Italien ein gut Theil seiner heutigen Größe auch Deutschland, beziehungsweise Preußen, verdankt, das wußte und wissen nur die Gebildeten und die . . . denken nur noch selten daran. Die große Masse benützt das verhasste Wort „Tedeschi“ für Deutsche und Oesterreicher zugleich und läßt sich daher mit Leichtigkeit von den Heßblättern düpiiren, deren Lebensaufgabe ja darin besteht, das Publicum „der viel zu Vielen“ im Interesse anderer Leute zu vermirren.

Ja, hätten die Mailänder und die anderen Norditaliener die Bickelhauben gesehen, die auch für Italiens Zukunft auf den Schlachtfeldern Böhmens leuchteten! So aber leben in der norditalienischen Volkserinnerung nur die rothen Hosen und der Hox der Zuanen fort, die bei Magenta und Solferino sochten und als „Befreier vom Joch der abscheulichen Tedeschi“ ihren Triumphzug in der lombardischen Metropole hielten.

Anders liegen die Dinge in Mittel- und Süditalien, wo nicht der „Tedesco“, sondern vielfach der „Francese“ der Gewaltthäter war. In Rom spricht man noch heute von den „Seldenthäten“ der französischen Garnison, und jeglichem Festjubel zum Trotz kann man an allen Ecken und Enden die mit skeptischem Achselzucken geäußerten Worte hören: „Francese rimane Francese“, das heißt: „Franzose bleibt Franzose.“ Ähnliche mit dem Loubet-Taumel contrastirende Gefühle dürften in ganz Italien südlich von Rom herrschen, wo man auch sonst befanntlich in einer ganz anderen Anschauungsweise, als in Piemont, Ligurien, der Lombardei u. s. w. lebt. In diesem Willen wird auch — man mag sagen, was man will, und trotz jeder augenblicklichen „Mache“ durch französische Botschaft, die radicalen Parteien und Presse — in diesem Willen wird auch nothwendigerweise die schlicht bürgerliche Erscheinung eines „Monsieur le Président“ in Cylindern und Bratenrock niemals den die Wajse foscinirenden Eindruck machen, wie die prunkvolle Gestalt eines Imperators im Aderhelm, die dazu vom Nimbus einer impulsiven Persönlichkeit umflossen ist. Dazu sind die Leute in Rom und südwärts von Rom denn doch zu sehr Romanen — im Gegensatz zu dem teilsch-germanisch durchdrungenen Norden.

Ein bitterer Tropfen im Freudenkelch mag für die tiefer Blickenden auch die Wahrnehmung sein, daß es nunmehr mit einer selbstständigen Betätigung Italiens im Mittelmeer so ziemlich aus sei. Die franco-italienischen Interessen sind — wie der Popolo Romano, der es wissen muß, tagtäglich gepredigt hat — dort „endgültig in Einklang gebracht“, was so viel bedeutet, wie: für Frankreich (und England) Alles, für Italien . . . die Einflußsphäre von Tripolis. Das ist etwa so viel, wie die Schale eines vorzüglich fetten Holländerkäses, den die beiden Anderen in aller Gemüthsruhe verpeisen, oder die generöse Anweisung auf . . . den Sperling auf dem Dache. Aber richtig, die gleichfalls stramm regierungsfreundliche Capitalie deutet ja an, daß zwischen Italien einer, Frankreich und England andererseits auch über gewisse Fragen im Adriatischen Meer ein gemeinsames Programm verabredet worden, und das ließe sich schon eher hören, vom italienischen Standpunkt aus. Immerhin ist auch das eine Angelegenheit, die bei den kritischen und fühlenden Elementen Skepsis zeitigt.

Wir resümiren: im radicalen Norden des Landes — wo man die Politik macht — hat mit Loubet's Reise die francophile Strömung an Tiefe und Macht gewonnen, im Süden dagegen waren die Huldigungen für den Präsidenten wohl eher Strohflecken und radical-republikanische

Mache, wovon es mit dem italienischen Sprichworte heißen kann: „lasciano il tempo che trovano“ (das heißt: morgen kräht kein Hahn mehr danach). Ein endgültiges Facit all' dieser Erscheinungen zu ziehen, muß bei dem häufigen Wechsel der politischen Meinungen in diesem temperamentvollen Lande der Zukunft vorbehalten bleiben. B. T.

Der Krieg in Ostasien.

Auf dem Kriegsschauplatz ist seit einigen Tagen nichts Neues vorgefallen; die vorliegenden Depeschen bringen jedoch zwei interessante Verstärkungen: Port Arthur ist thatsächlich seit dem letzten, am 3. d. stattgehabten japanischen Brand-Angriff abgesperrt; und Fonghwanischeng, der Hauptpunkt der zweiten russischen Vertheidigungslinie, befindet sich im Besitze des japanischen Generals Kurofi. Wohl versucht eine russische officielle Meldung noch die Sperrung des Hafeneinganges von Port Arthur zu bestreiten, allein der gleichzeitig vorliegende ausführliche Bericht des Admirals Togo läßt mehr bezweifeln darüber bestehen, daß den Japanern das Werk gelungen ist. Die zwei Branderschiffe „Mikawa Maru“ und „Totimu Maru“, von denen der russische Bericht sagte, der Blatz ihres Unterganges sei unbekannt geblieben, liegen mitten in der Passage und machen es wenigstens den größeren Schiffen der russischen Port Arthur-Flotte ganz unmöglich, sich aus dem Hafen zu retten. Kein einziges von ihnen dürfte seinem Schicksal entgehen. Bei Ausbruch des Krieges befanden sich in Port Arthur sieben neugebaute Linienschiffe, fünf große Kreuzer, zwei geschützte Kreuzer, vier Kanonenboote, zwei Minenkreuzer und neun Torpedoboote. Von dieser an sich gar wohl achtunggebietenden Flotte ist bei den unermühten Angriffen der Japaner ein Stück nach dem anderen vernichtet oder mindestens dienstuntauglich geworden, und der Rest des zusammengeschmolzenen Geschwaders ist nun hilflos den Granaten des Feindes preisgegeben.

Auch die zweite Nachricht, die von japanischer Seite die officielle Bestätigung der Einnahme von Fonghwanischeng gibt, ist für Rußland von katastrophaler Bedeutung. Die Leichtigkeit, mit der sich die Japaner dieses wichtigen Punktes bemächtigt, ist ein Beweis dafür, daß die russischen Truppen auf ihrem Rückzuge vom Jalusluß vollständig demoralisirt und unfähig waren, dem ungeheuren nachdrängenden Feinde den geringsten Widerstand zu leisten. Nicht ein geordneter Rückzug vollzog sich hier, sondern in wilder Flucht, in regellosen Massen, gefolgt von Tausenden von Verwundeten, wälzten sich die kläglichsten Reste der russischen Jalus-Vertheidiger nach Norden, um den vom Siegesrausch bis zum Fanatismus begeisterten Japanern zu entgehen. Die in den ersten Kämpfen zutage getretene Disciplinlosigkeit der Truppen des Casars wird nicht ohne Wirkung auf die zukünftigen Ereignisse bleiben und ist ein böses Symptom für den Geist in der russischen Armee.

Söul, 8. Mai. Nach Draht-Nachrichten aus Antung sind Truppen der 11. japanischen Armee außer auf der Halbinsel Liaotung auch bei Tschukin an der Küste der Mandchurie gelandet.

Berlin, 9. Mai. Aus Port Arthur verlautet, trotz der angeblichen Verlorenheit der Festung mit Munition und Proviant für ein Jahr fürchte man den baldigen Fall. Skrydlow soll an Stössel die Ordre erlassen haben, mit Torpedobooten und kleinen Kreuzern den Durchbruch zu versuchen, um die Panzerschiffe zu versenken, damit sie nicht in japanische Hände fallen.

Laut einer Meldung aus Tokio wurden 2200 Russen bei Huan-sipo fast gänzlich aufgerieben und sechs Geschütze von den Japanern erobert.

London, 8. Mai. Fonghwanischeng wurde Freitag nach kurzem Kampfe erobert. Die Russen konnten der japanischen Uebermacht keinen Widerstand leisten und zogen sich nach Kischschiau und Tschinanfu zurück. Die Japaner rücken gegen Liaotau vor und beabsichtigen,

Feuilleton.

In Fesseln.

Roman von C. v. Berlepsch.
(14. Fortsetzung.)

Da erklärte Frieda zur höchsten Bestürzung von Mutter und Bruder, daß sie gar nicht daran denke, die Hand des Majorats-Erben auszuwählen. „Aber Du weißt ja noch gar nicht, ob er geneigt sein wird, sie Dir zu bieten.“

„Das laß meine Sorge sein.“

„Und Victor?“

„Ja siehst Du, Mutter, wenn Victor Majorats-Erbe wäre, möchte ich ihn ja lieber, als Fritz von Gries nehmen, aber so — nachdem ich während meines Aufenthaltes hier gelernt habe, die Annehmlichkeiten und Vortheile zu schätzen, welche Reichthum und eine bevorzugte Lebensstellung gewähren, jetzt sollte ich in die Mißere des früheren Alltagslebens zurückkehren? Nimmermehr, das kann Victor, das kannst Du nicht verlangen.“

„Aber Victor liebt Dich! Fragst Du gar nicht danach, ob Du ihn unglücklich machst?“

„Er wird sich zu trösten wissen.“

„Frieda, ich bitte Dich, ich beschwöre Dich, nimm die Abstands-summe und heirate Victor. Du kannst dann immer in der Residenz leben, Du bist ohnehin das Landleben nicht gewöhnt und würdest Dich bald langweilen.“

„Aengstige Dich doch nicht, Mutter; den Winter bringen wir ja ohnehin in der Residenz zu und ich werde bei Hofe vorgestellt. Denk doch nur, Herzensmama! Und im Sommer gib's Wädel: Baden-Baden, Ostende, Ems, Wiesbaden, o wir haben ja die Auswahl.“

Frau von Bruckdorf erwiderte nichts; sie war betroffen. Ja, wenn Frieda freilich schon die Wahl für ihren künftigen Sommeraufenthalt getroffen hatte, dann war jeder Widerspruch vergeblich. Aber sie zitterte vor der Zukunft.

In Hohentann gab es ebenfalls ernste Beratungen. Baron Fritz hatte am Tage nach der Testaments-Eröffnung den Justizrath aufgesucht und eine lange Unterredung mit ihm gehabt. „Sagen Sie mir, Herr Justizrath, wie kam mein Onkel dazu, gerade mich zum Majorats-Erben zu machen? Wie kam er überhaupt dazu, ein Majorat zu stiften?“

„Ihn leitete wohl der Gedanke, daß der Besitz der Familie erhalten bleiben und nicht zerplittert werden solle.“

„Und man hatte keine Ahnung, daß ein Majorat gebildet sei?“

„Es geschah schon im Jahre sechsundsechzig. Doch die amtliche Bestätigung kam gerade während der ereignisreichen Tage des österreichischen Krieges, wo Niemand Zeit hatte, auf solche Dinge zu achten. Und nicht allein das Majorat hat der Herr Baron damals gestiftet, er hatte auch zu gleicher Zeit sein Testament gemacht und Ihren Herrn Vater zum Majorats-Erben eingesetzt.“

„Meinen Vater?“

„Ja, Herr Baron. Sein Tod machte dann das Testament hinfällig. Hätte er den Baron Heinrich von Gries überlebt, so hätten Sie ja doch das Majorat erhalten.“

„Aber die Bedingung, Fräulein von Bruckdorf zu heiraten!“ sagte der junge Baron etwas betreten.

Der Justizrath zuckte die Achseln. „Ja, Herr Baron, wer kann sagen, wie er darauf kam! Der alte Herr war in letzter Zeit sehr wunderlich, sehr eigensinnig, völlig unberechenbar.“

Eine lange Pause entstand. Der Justizrath unterbrach sie zuerst.

„Wollen Sie mir ein offenes Wort gestatten, Herr Baron?“

„Ich bitte darum.“

„Nun denn: Fräulein von Bruckdorf wird schwerlich darauf verzichten wollen, Herrscherin auf Griesenheim zu werden, und die Rücksticht

gegen sich selbst und Ihre Geschwister, sowie die Pietät gegen den Willen des Verstorbenen legen Ihnen die Pflicht auf, diesen Willen zu ehren und die Erbschaft anzutreten. Dennoch verschweige ich Ihnen nicht, daß ich für Sie speciell darin kein großes Glück erblicke. Der Herr Baron war vor allen Dingen viel zu freigebig mit den Legaten. Wen und was hat er nicht Alles bedacht! Das repräsentirt auch infolge dessen eine ganz respectable Summe. Dazu kommen noch die Zinsen für die 240.000 Mark Ihrer Geschwister.“

„Aber es müssen doch auch kolossale Einnahmen dem gegenüberstehen!“

„Gewiß. Die Ertragsfähigkeit Griesenheims ist aber auf's äußerste gesteigert, eine neue Einnahmequelle dürfte sich Ihnen schwerlich erschließen, Herr Baron. Sollte jedoch nur eine einzige dieser alten Quellen versiegen oder sich auch nur vermindern, so würde dies sofort einen großen Ausfall zur Folge haben. Nehmen wir zum Beispiel die Ziegelstein. Der selbige Baron hat ein kolossales Geld durch sie verdient, und zwar vorzugsweise durch einen Eisenbahnbrückenbau in Falkenau. Jetzt, wo dieser beinahe beendet ist, werden Sie schon in nächster Zeit eine Minder-einnahme zu verzeichnen haben. Ebenso könnte es auch mit manchem Anderen geben. Ich fürchte, auch das Gestüt hat in letzter Zeit keinen nennenswerthen Ueberschuß geliefert, ich glaube, er hatte das Interesse daran verloren. Noch Eins: Die Conjecturen für die Landwirtschaft waren bis jetzt nicht ungünstig, und der Baron hat in den letzten Jahren keine schlechte Ernte gehabt. Die Conjecturen können sich aber verschimmern, und käme nun gar noch eine schlechte Ernte dazu, so dürften ernste Verlegenheiten für Sie nicht ausbleiben. Ich hielt es für meine Pflicht, Sie auf diese Punkte aufmerksam zu machen. Dies Alles in Erwägung gezogen, ist also das Stück Majorats-Erbe von Griesenheim ja kein, mindestens ein sehr zweifelhaftes.“

Fritz von Gries hatte sinnend den Kopf in die Hand gestützt. „Und nun noch die Bedingung mit Fräulein von Bruckdorf.“

„Ja, Herr Baron, und um dieser Bedingung willen wären Sie allein schon berechtigt, die Erbschaft abzulehnen.“

Sassulitch's Truppen den Rückzug abzuschneiden. Alexejeff brachte die Kriegskasse nach Mukden in Sicherheit.
Laut forenischen Berichten landeten die Japaner bis April insgesamt sechs Armeecorps zu 40.000 Mann, zusammen 240.000 Mann, und bereiten jetzt die Landung weiterer 60.000 Mann vor.
Mukden, 9. Mai. Der Eisenbahnzug, der am 1. Mai von Port Arthur abgegangen ist, ist eingetroffen. Die Japaner feuerten aus einer Entfernung von 1500 Schritten auf den Zug.
Kintschwang, 9. Mai. Alles deutet darauf hin, daß die Russen Kintschwang zu räumen beabsichtigen. Die Besetzungen wurden gelehrt, ein großer Theil der Truppen verließ mit der Civil-Bevölkerung die Stadt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. Mai.

In der gestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung wurden die früheren Vicepräsidenten Sakabffy und Baron Freilich wiedergewählt.

Am Abgeordnetenhaus fand am 7. d. nach der öffentlichen Sitzung eine interparteiliche Konferenz statt. Zu derselben fanden sich beim Präsidenten Perczel ein: Baron Friedrich Rodmaniczky, Koloman Thaly, Ferdinand Sederkényi, Graf Adlar Zichy und Arpad Szentiványi, als Vertreter der verschiedenen politischen Parteien, sowie Minister-Präsident Graf Stefan Tisza.

Gegenstand der Besprechung bildete die Art und Weise der Durchführung des allerhöchsten Wunsches, laut welchem der Minister-Präsident Sr. Majestät in Betreff der Heimförderung der Uische Franz Rakoczi's II. Vorschläge unterbreiten soll. Die für vertraulich erklärten Besprechungen, welche den Zweck hatten, die Vertreter der verschiedenen Parteien mit den Absichten der Regierung bekannt zu machen und andererseits auch die Regierung über die etwaigen Wünsche der Parteien zu informieren, sind noch nicht zum Abschluß gebracht worden. Nimmehr werden die Teilnehmer an der Konferenz sich in dieser Angelegenheit in's Einzelne mit ihren Parteigenossen setzen, worauf dann zu Beginn der nächsten Woche eine neuerliche Konferenz der Parteirepräsentanten stattfinden wird. Wie verlautet, brachte der Minister-Präsident im Laufe der Konferenz auch die Arbeitsordnung des Hauses in den nächsten Wochen zur Sprache. Wegen der bevorstehenden Verhandlung der Delegation, deren Mitglieder seitens des Abgeordnetenhauses am 11. d. M. gewählt werden sollen, wird das Abgeordnetenhaus im Hinblick auf die Kürze der Zeit, welche bis dahin zur Verfügung steht, kaum mehr als die Vorlage über die Regelung der Bezüge der Gemeinde- und Kreis-Notäre erledigen können. Die Regierung legt jedoch Gewicht darauf, daß auch die Investitions-Vorlage möglichst bald Gesetzeskraft erlange. Diese soll daher vom Finanz-Ausschuß mit beschleunigtem Tempo durchberathen werden, damit sie vom Abgeordnetenhaus noch während der Delegations-Verhandlungen erledigt werden könne. Während der Delegations-Verhandlungen wird sich der Finanz-Ausschuß auch mit dem Staatsbudget zu beschäftigen haben, welches der Finanzminister am Dienstag oder Mittwoch unterbreiten, das Abgeordnetenhaus aber nach der Delegations-Session in Verhandlung ziehen wird.

Die liberale Partei hat zum Ersatzmann in die Delegation den Abgeordneten Franz Bildner candidirt.

Graf Johann Zichy, den die clericale Volkspartei als einen ihrer Vertreter in die Delegation entsenden wollte, nahm die Candidatur nicht an. Die Partei candidirte an seiner Stelle den Grafen Friedrich Wilczel. Außerdem wird die Partei durch den Grafen Adlar Zichy und Stefan Rakoczi in der Delegation vertreten sein.

In aristokratischen Kreisen, die auch in politischen Dingen als gut unterrichtet gelten, tritt mit großer Bestimmtheit die Nachricht auf, daß Graf Albert Apponyi politisch müde sei und sich vom öffentlichen Leben vollständig zurückziehen gedenke. Zugleich trage er sich mit der Absicht, sein Budapester Domicil aufzugeben. Man meldet dem „N. W. T.“ hierüber aus Budapest, 7. d., daß in den letzten Tagen die Nachricht verbreitet gewesen sei, Graf Apponyi hätte seinen Anhängern mitgeteilt, daß er an ferneren politischen Actionen nicht mehr theilzunehmen gedenke. Auch soll er seine Budapester Wohnung aufgegeben und auf sein Gut Eberhard bei Breßburg sich begeben haben. Aber sein politischer Anhang scheint noch immer zu hoffen, daß er weiterhin an der Spitze der Dissidenten bleiben werde. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 7. d., die sich bekanntlich zu einer so ehrenhaften Trauerkundgebung für Jókai gestaltete, schien die Apponyi-Gruppe sührerlos zu sein, da sich Graf Apponyi an der Ehre für den verstorbenen Dichter nicht betheiligte, trotzdem es bekannt ist, daß Graf Apponyi zu den persönlichen Freunden Jókai's gehörte.

In Wien hat sich am 7. d. M. die österreichische Deputation constituirt. Zum Präsidenten wurde Freiherr von

„Aber wie ginge das wohl an! Meine Mutter und Geschwister sehen darin ein so großes Glück für mich, daß es mir unmöglich sein würde, sie vom Gegentheil zu überzeugen.“

„So mühte Fräulein von Bruckdorf ablehnen.“

„Frieda? Das glaube ich nicht.“

„Ich allerdings auch nicht.“

Wiederum entstand eine Pause. „Vor allen Dingen, Herr Baron,“ begann der Justizrath von Neum, „überlegen Sie, was ich Ihnen mitgeteilt habe. Sie haben noch drei Monate Zeit, ehe Sie sich entscheiden müssen. Suchen Sie sich in den verschiedenen wirtschaftlichen und kaufmännischen Zweigen zu orientiren — meine Andeutungen können Ihnen hierbei von Nutzen sein — und fassen Sie dann erst Ihren Entschluß. Noch Eins: Wenn Sie annehmen, so suchen Sie sich vor allen Dingen den Oberinspector Werner und die Krause zu erhalten. Beide sind treu, wie Gold, sind practisch und haben Erfahrung. Und, Herr Baron,“ hier nahm er seine Hand, „kann ich sonst etwas für Sie thun — meines guten Willens und meiner Discretion dürfen Sie sicher sein.“

Beide Männer schüttelten sich die Hände und der Baron griff nach seinem Gute. Da fiel dem Justizrath noch etwas ein. „Noch Eins, Herr Baron, gehen Sie unter keinen Umständen auf die Pachtung von des Generals oder des Präsidenten Erbgutes ein. Griesenheim, wenn Sie die Erbschaft antreten, wird Ihnen allein schon genug Kopfschmerzen machen.“

Der Baron dankte für den guten Rath und entfernte sich. Durch das Gehörte von den widerleitenden Gesülhen hin- und hergeworfen, war er keiner ruhigen Ueberlegung fähig. Auch war es ihm unmöglich, nach Griesenheim oder Hohenlam zurückzukehren.

Ohne daß er es sich eingestand, war es vor Allem der Wunsch, nicht mehr mit Frieda zusammenzutreffen, der ihn nicht dahin zurückleiten ließ. Er mußte, Frau von Bruckdorf hatte die Absicht, heute Nachmittag mit ihren Kindern abzureisen. Frau Krause hatte ihm dies noch in dem Augenblick, als er in den Wagen steigen wollte, zugeflüstert.

Dennoch begann er sich eines Anderen. Es wäre doch mehr als unthöricht gewesen; er richtete sich daher so ein, daß er noch auf dem Bahnhof sich verabschieden konnte. Ob sie seiner Entschuldigung, daß er durch dringende Geschäfte an einer früheren Rückkehr verhindert worden sei, Glauben schenken, schien ihm zweifelhaft; dessenungeachtet warf ihm Frieda unter den langen Wimpern heiße Blicke zu und Fritz von Gries hatte kein Mann und nicht fünfundmanzig Jahre alt sein müssen, wenn er ihre Wirkung nicht empfunden hätte. (Fortsetzung folgt.)

Chlumecy, zum Stellvertreter R. v. Kaworski, zum Referenten Freiherr von Schwegel, zum Schriftführer Sectionschef Macenzi gewählt. Dr. Menger ersuchte den Präsidenten, dafür Sorge zu tragen, daß das statistische Material der Deputation rechtzeitig zur Verfügung stehe. Der Präsident sagte dies zu. Eine meritorische Debatte fand noch nicht statt. Die nächste Sitzung der Deputation wird schriftlich einberufen werden.

Der „Tempo“ bezeichnet den Protest des Papstes gegen die Reise des Präsidenten Loubet als einen großen Fehler. Wenn Loubet verlangt hätte, unter denselben Bedingungen im Vatican empfangen zu werden, wie etwa der Deutsche Kaiser, würde der Heilige Stuhl nicht eingewilligt haben. Ein Beweis hierfür liege in der That, daß Kaiser-König Franz Josef schon so lange Zeit es sich vorenthalten muß, nach Rom zu kommen.

Allgemein wird jetzt davon gesprochen, König Peter werde, da er mit der radicalen Regierung unzufrieden ist, bereits in der nächsten Zeit die Verfassung suspendiren und den Liberalen, mit Genesics an der Spitze, die Regierung übertragen oder zu Gunsten des Kronprinzen Georg abdanken, für den eine aus Novakovic, Grucis, Avakovic bestehende Regentenschaft eingesetzt werden soll. Die Ursache hierfür sei einerseits die Uneinigkeit zwischen den Radicalen, wodurch die Regierung arbeitsunfähig gemacht sei, andererseits der Einfluß der Reichswörter, die sich unter den Radicalen nicht genug sicher fühlen und die Liberalen, namentlich Genesics, der ganz ihr Mann sei, zur Macht bringen würden. Wenn auch die Gerüchte vorläufig mit Vorsicht aufzunehmen sind, so sind sie doch bezeichnend für die Situation.

Wozik Jókai.

Jókai bei Bismarck.

Im März 1874 hielt sich Jókai in Berlin auf, wo nicht nur seine Compatrioten, sondern auch die politischen und literarischen Kreise Berlins ihn mit großer Auszeichnung aufnahmen. Damals machte Jókai seinen Besuch bei dem Reichszkanzler Fürsten Bismarck. Der Dichter selbst schrieb darüber:

„Eine Audienz kann dieser Empfang nur insofern genannt werden, als er sprach und ich zuhörte. Er empfing mich um 9 Uhr Abends. Sein Palais ist das unscheinbarste in der Wilhelmstraße; kein Portier mit der Bärenfellmütze hütet seine Pforte, man muß da einfach anklopfen, wie bei jedem anderen privaten Menschen. Das Empfangszimmer des Fürsten ist so einfach wie möglich eingerichtet; in einem Winkel steht ein eisernes Bett, darunter liegt ein gewaltiger Bernhardeiner-Hund; in der Nähe des Fensters steht ein eiserner Spind, in der Mitte des Zimmers ein großer Schreibtisch, vor diesem sitzt der Mann von Eisen.“

Der Fürst ließ mich die schöne Begrüßung, die ich mir zurechtgemacht hatte, nicht verlassen, sondern begann gleich mit einem Anrufe der Bewunderung darüber, wie jung ich sei, und daß er mich für weit älter gehalten hätte. Er sei noch Oberleutnant gewesen, als er in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ eine Besprechung meiner ersten Werke las. Er ließ mich an der anderen Seite des Schreibtisches Platz nehmen und holte aus dem eisernen Spind eine mit Cigarren gefüllte Schachtel hervor. „Ich danke, ich rauche nicht,“ sagte ich. Darauf erwiderte er, daß auch er keine Cigarren rauche, nur seine Meerschaumpfeife. Jetzt öffnete sich eine Seitenthür, und hereintraten die Fürstin und ihre Tochter, Beide in Seidenpellets. Die Fürstin ist noch immer eine imposante Schönheit, die Prinzessin eine strahlende ideale Gestalt. Sie waren im Begriff, sich zum Postfall zu begeben, und kamen, um sich gut bürgerlich von dem Familienoberhaupt zu verabschieden. Bismarck entließ seine Lieben mit dem patriarchalischen Kusse und entbot Ihren Majestäten seine huldvollen Grüße. Dann ließ der Fürst sich wieder an seinem Schreibtische nieder und begann zu sprechen:

„Es ist notwendig, daß es im Centrum Europas einen solchen consolidirten Staat gebe, wie die österreichisch-ungarische Monarchie. Ich jah dies schon damals ein, als ich im Jahre 1866 mich heilte, Frieden zu schließen. Zur Regierung ist in dieser Monarchie auf der einen Seite der deutsche, auf der anderen Seite der ungarische Stamm berufen. Auch die übrigen Stämme geben gute Soldaten, aber administrative Befähigung, staatsmännisches Wissen, Intelligenz und Besitz finden sich vornehmlich bei den Deutschen und Ungarn. Und Alle werden durch die Gemeinamkeit der Geschichte zusammengehalten. Im Osten Europas kleine Nationalstaaten zu errichten, ist eine Unmöglichkeit; nur historische Staaten sind möglich. Darum muß die jetzige dualistische Staatsform zwischen Oesterreich und Ungarn aufrechterhalten werden. Einst kämpften die beiden Länder gegen einander, jetzt sind sie auf den gegenseitigen Schutz angewiesen. Die Mission, welche sie erfüllen, können die benachbarten Staaten nicht erfüllen. Braucht denn Deutschland noch mehr von der Pfaffenherrschafft unterminirte Provinzen? Wir haben heute noch gute Freunde, welche uns verdächtigen, daß wir die österreichischen Erbländer annektiren wollen. Gott bewahre! Wir haben schon genug mit Elsaß-Lothringen und hätten nicht geographische Rücksichten es geboten, so hätten wir nicht einen Fußbreit Boden, welcher von Franzosen bewohnt ist, Deutschland angeschlossen. Der Franzose ist der unerwünschte wilde Feind. Denn die Franzosen sind ein wildes Volk. Ziehen wir den Koch, den Schneider und den Frieur ab, so bleibt der rothhäutige Indianer übrig. Und was sollten wir mit Wien als Grenzstadt anfangen? Wien und Budapest haben im Osten die Mission, reiche Centren der Civilisation und des Handels zu werden. Ich für meinen Theil wäre im Stande, einen Krieg zu beginnen, wenn die österreichischen Erbländer mit Gewalt zu uns kommen wollten. Es ist der deutschen Diplomatie gelungen, zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn die Entente anzubahnen. Diese ist jetzt vorhanden. Es wäre für uns Deutsche sehr bitter gewesen, zu optiren, wenn diese unsere zwei Freunde mit einander in Feindschaft gerathen wären. Ihr König ist jetzt schon ein ganz und gar beliebter und volkstümlicher Herrscher in Ungarn.“

„Das ist er in der That,“ bemerkte ich.

„Die Entente, auf welcher ihre Zukunft beruht, fuhr der Fürst fort, wird durch keinen äußeren Einfluß gestört werden; wer immer den Frieden Oesterreich-Ungarns stören wollte, würde Deutschland sich gegenübersehen. Es hat auch Niemand ein Interesse daran, Ihre Doppelmonarchie anzugreifen. Warum sollte Rußland dies auch thun? Sein Gebiet, von Japan bis zur Ostsee, ist ein so riesiges, daß Galizien nur ein geringer Gewinn wäre. Auch die Occupation Siebenbürgens durch Rußland oder mit Hilfe Rußlands ist nur eine lächerliche Fabel.“

Ich erwähnte die Orientfrage.

„Auch dort hat Rußland nichts zu occupiren. Ich bitte Sie, was sollte es mit Konstantinopel anfangen, wenn man es ihm heute schenken wollte.“

Jókai schließt seine Schilderung von dieser Audienz mit folgenden Worten: Während Bismarck sprach, hielt er fortwährend zwei Bleistifte in der Hand, zwei lange Stangen, die ich als Spazierstöcke hätte benutzen können. Und als er mir versicherte, daß er nach den österreichischen Erbländern kein Verlangen trage, demonstirte er mir dies damit, daß er sagte: „Nicht einmal so groß, wie dieser Bleistift, will ich haben.“ Allerdings würde dieser Bleistift auf der Landkarte bis Triest hinabreichen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. Mai.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Donnerstag den 12. d. (Fest Christi Himmelfahrt) predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Supplent Professor Dr. Repp; in der Spitalskirche um 11 Uhr Seminarist Müller; in der Johanniskirche um 11 Uhr Professor Wolff.

— (Familien-Nachricht.) Am 14. d. um 1/1 Uhr Mittags findet in der hiesigen röm.-kath. Stadtpfarrkirche die Trauung des Fräulein Anna Lam, Tochter des Staats-Eisenbahn-Überringers Adolf Lam, mit dem Rechtsanwalt Dr. Julius v. Jembery, Sohn des k. Curialrichters Koloman v. Jembery, statt.

— (Widmungen.) Der Männerchor Germania hat aus dem Reinerträgniß seiner Vornachführungen „Don Juan“ dem Pensionats-Fond der Stadtpfelle den namhaften Betrag von 500 Kr. gewidmet, wofür den höchsten Dank ausdrückt das städtische Musik-Comité.

— (Kinematograph.) In O. Gierke's Kinematograph auf dem Hermannsplatz hat gestern Abends die dritte Serie der Vornführungen begonnen. Auch dieses neue Programm bringt durchwegs sehr schöne, naturgetreu aufgenommene Bilder und läßt den Zuschauer nahezu eine volle Stunde die Kunst dieser sinnreichen Erfindung und die durch sie hervorgebrachte Wirklichkeit bewundern. Wie in der vorigen Serie die Schnellzugs-Fahrt durch Canada und die großartig durchgeführte Hirschjagd, fesseln in der gegenwärtigen Serie die Fahrt mit der elektrischen Bahn an den Ufern des Niagara und der Stierkampf in Barcelona das Interesse der immer zahlreichen Besucher in hohem Maße. — Daß auch Freunde der Heiterkeit und ebensio die kleine Welt ihre Rechnung finden, dafür ist im abwechslungsreichen Programm entsprechend vorgegort. Eine besondere Empfehlung des Gierke'schen Kinematographen ist weiter nicht mehr nötig, da das Gebotene die beste Reclame für das Unternehmen ist.

— (Erceß.) Gestern um 2 Uhr Nachmittags durchzogen eingerückte Recruten singend die Straßen. Einem derselben, der über den großen Ring kam, bedeutete ein Polizei-Wachmann, daß Lärmen und Toben nicht zulässig sei. Der Recrut meinte, daß die Polizei ihm das Singen nicht verbieten könne. Hierauf kam es zwischen Beiden zu einem förmlichen Ringkampf. Der frächtige Recrut konnte nur nach herbeigerufenener Unterstützung überwältigt und auf's Rathhaus gebracht werden. Der Vorfall verursachte eine große Menschenansammlung.

— (Der Landes-Unterstützungs- und Creditverein vom Weißen Kreuz) gehörte — wie wir dem „Wester Lloyd“ entnehmen — ehemals zu den populärsten und geschäftigsten Vereinen der Hauptstadt. Schon vor einigen Monaten wurden aber — wie neuerzeit ausführlich berichtet worden ist — in der Obabahrung der Vereinsleitung Unregelmäßigkeiten entdeckt, welche das Vertrauen der Mitglieder in hohem Maße erschütterten. Da jedoch nichts Positives vorlag, konnte gegen die Vereinsleitung nicht eingeschritten werden. Dieser Tage fand nun eine Directionssitzung statt, in welcher die Functionäre ihr Mandat zurücklegten und ein neues Präsidium gewählt wurde. Die neuen Directoren weigerten sich aber, ihr Amt ohne Weiteres zu übernehmen und betrauten einen Sachverständigen mit der Ueberprüfung der Geschäftsführung. Bei der Concontrung wurde nun constatirt, daß ein Weiterbestehen des Vereins absolut ausgeschlossen sei, da die frühere Direction nicht nur das gesamte Vereinsvermögen verschleudert, sondern dem Verein auch eine enorme Schuldenlast aufgebürdet hat. Nach diesen Wahrnehmungen hat die Vereinsleitung das Mandat selbstverständlich nicht angenommen. — Die unsrer Lesern noch erinnerlich sein wird, haben zu Anfang dieses Jahres auch unsere Stadt zwei weibliche Vertreter obigen Vereins aufgeschickt und unter Ausfolgung von Kalendern höhere Beträge für den Landes-Unterstützungs-Verein vom „Weißen Kreuz“ eingehoben. Mehr Vorsicht bei derartigen Beluchen dürfte für die Folge zu empfehlen sein.

— (Gesellschaftsreise.) Am 20. Mai wird ein Ausflug nach Bosnien, Herzegovina und Dalmatien veranstaltet. Bosnien und Herzegovina sind vermöge ihrer Naturschönheiten und ihrer ethnographischen Originalität jenes Interesses würdig, welches man diesen Ländern jetzt in erhöhtem Maße entgegenbringt. Wer die Grenze Bosniens überschreitet, findet ein eigenartiges Gemisch des Orients und des Westens. Die klimatischen Verhältnisse Ungarns verursachen es, daß die Ausflüge in Ungarn, auf welche die Fremdenverkehrs-Gesellschaft ganz besonderes Gewicht legt, erst im Monate Juni beginnen können. Sie halten den ganzen Sommer an und reichen bis in den Herbst hinein. Das Jagarten-Centralbureau veranstaltet Gesellschaftsreisen: in die Tatra, nach der unteren Donau, Kazanpaß, nach den Wattensee-Wäldern, Siebenbürgen u. Diese Gesellschaftsreisen charakterisirt außer den überaus billigen Theilnahmsspreisen eher der Umstand, daß sie mit Einbeziehung der Sonntage wöchentlich stattfinden und 2-5 Tage dauern.

— (Todesfall.) Gestorben ist: die Schauspielerin Jenny Groß, eine geborene Wienerin, einst berühmt durch ihre Schönheit, ein Liebling des alten Kaisers Wilhelm, am 8. d. in Berlin in Folge einer Operation, ungefähr 45 Jahre alt.

— (Jubiläum.) Aus Klauenburg wird vom 9. d. M. geschrieben: Der Secretär der hiesigen Handels- und Gewerbelammer Sigmund Gaman feierte gestern sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlasse wurde eine Fest-Generalsammlung abgehalten, bei welcher alle Kammern des Landes, ferner zahlreiche Corporationen vertreten waren. Im Namen des Handelsministeriums erschien Ministerialrath Szterényi, der den Jubilar in einer warmempfundenen Rede begrüßte und ihm das Decret überreichte, wonach Seine Majestät ihn zum k. n. Rath ernannt hat. Nachmittags fand ein Banquet statt.

— (Reiseparcasse.) Das Unterrichtsministerium hat den Plan der Ferial-Studien-Ausflüge aufgegriffen und mit der technischen Entwicklung derselben die Fremdenverkehrs- und Reise-Unternehmungs-A.-G. betraut. Die studierende Jugend sammelt im Laufe des Jahres in den von den Professoren zu verwaltenden Reiseparcassen Heller zu Heller und kann für das auf diese Weise ersparte Geld an einem in- oder ausländischen Studienausflug theilnehmen. Die Ausflüge sind in drei Serien gruppirt, und zwar in sechs-, respective zwölfstägige inländische und sechszehntägige ausländische Reisen. In dieser Summe sind alle Ausgaben mitbegriffen, welche während der Reise aufstauden. Eltern, die ihre Kinder in die Reiseparcasse einschreiben lassen wollen, müssen sich direct an die Direction des betreffenden Institutes wenden. Die Schüler werden auf den Reisen von ihren Professoren begleitet, wie denn auch jede einzelne Gruppe ihren Reiseplan selbstständig bestimmen kann. Diese Verfügung des Unterrichtsministers wird der Jugend nicht bloß Freude bereiten, sondern auch eine gebildete, mit den Sehenswürdigkeiten Ungarns vertraute, in Herz und Seele veredelte Generation erziehen.

— (Unterjchleife.) Beim Waisenstuhle des Comitates Maros-Torda wurde auf Anzeige eines früheren Rechnungsführers Ludwig Szida ein Manco von über 53.000 Kronen eruiert. Die Defraudation reicht bis in das Jahr 1886 zurück. Es wird noch Monate dauern, bis der Unterschleif ziffermäßig definitiv festgestellt sein wird. Der Hauptschuldige war der jüngst verstorbene Hauptcassier Dominik Vég, doch hatte dieser auch Complicen. Diese auszuforschen, ist die im Zuge befindliche Untersuchung berufen. — Der Oberofficial und Stationscassier der Wiener-Neustädter Seebahnhafstation Ludwig Quarta ist seit 6. d. abgänglich. Am 7. d. wurde eine Concontrung der Casse vorgenommen, wobei ein ganz bedeutender Abgang, der sich auf viele Tausend Kronen

belaufte, festgestellt wurde. Auch 10.000 Gulden, Eigentum des Eisenbahner-Sparvereines „Flugrad“, dessen Cassier Quartal war, fehlen.

(Verschiedenes.) Die Karanjesbeter griech.-or. Lehrpräparanden relegierte einen Studenten, der die Vorlesungen faumjelig besuchte.

(Zum Eisenbahner-Streit.) Der Directions-Ausschuss des Landes-Agricultur-Vereines hat am 5. d. auch als Exekutivcomité des Landesverbandes der landwirtschaftlichen Vereine unter Vorsitz des Hofrathes Alexander v. Bujanovits eine Sitzung gehalten.

(Mitterlei.) Aus Arad wird vom 7. d. geschrieben: Heute Mittags ließ sich Oberlieutenant Hugo Thurneysen einen Zahn ziehen und starb eine Viertelstunde nach der Operation im Atelier des Zahnarztes.

Auf das heutige Inzerat der bestrenomirtesten Firma A. Gaedcke, Budapest, machen wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam.

(Verhaftete Banfnoteenfälscher.) Aus Wien meldet man vom 9. d.: Der 38-jährige Zahnarzt Hermann Liebel, Rabatzgasse 8, sowie seine Brüder der Dentist Ernst Liebel und der Holzverwertungs-Fabrikant Leopold Liebel, sowie eine junge aus Kroatien zugewandene Dame, die Gattin eines kroatischen Lithographen, wurden hier heute nach vorausgegangener langer polizeilicher Beobachtung und Recherche wegen Verbreitung gefälschter Hundertkronen-Noten verhaftet.

(Streit.) Wie man aus Wien berichtet, sollte am 7. d. die Ausweisung sämtlicher Bauarbeiter Wiens durch die Bau- und Maurermeister Wiens erfolgen.

(Was ist Lungenpneumonie?) Als man die Tuberkulose für eine unheilbare Krankheit hielt, fürchtete man, dieses furchtbare Wort auszusprechen und suchte es durch den milderen Ausdruck „Lungenpneumonie“ zu ersetzen.

(Interessante Versteigerungen.) Das Palais de Castille in Paris, das von der Königin Isabella von Spanien bewohnt wurde, gelangt, wie der „Figaro“ meldet, zum Verkauf.

daran gedacht, das Palais für die französische Republik als Absteigquartier fremder Monarchen zu erwerben, doch wurde dieser Plan fallen gelassen.

(Ueber die japanische Spionage in Port Arthur) wird der „Nationalzeitung“ gemeldet: Zahlreiche Officiere mischten sich unter die Gewerbetreibenden in Port Arthur und in Wladivostok.

(„Von der Frau für die Frau“) ist das Leitmotiv, unter dem der soeben zur Ausgabe gelangte erste Jahrgang von „Hilger's illustriertem Frauen-Jahrbuch“ erschienen ist.

(Vieh-Krankheiten) sind amtlich festgestellt worden, und zwar: die Krätze: am 19. April in Letka (Szolnok-Dobosar Comitai) an zwei Pferden, am 18. April in Berekeresztur (Maros-Tordaer Comitai) an einem Pferde, in Galponya (Szilager Comitai), am 24. April in Karulyfalva (Szolnok-Dobosar Comitai) an einem Pferde, am 23. April in Nagy-Doba (Szilager Comitai); — der Rog: am 21. April in Klausenburg an einem Pferde.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Badeordnung für Mittwoch: Bannbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags (erhöhte Preise); Dampfbad für Herren von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Das Auftreten der schädlichsten aller Parasiten, der Kleebeide in Klee und Luzerne, der im Wege der Einfuhr ausländischer Kleearten nach Ungarn eingeschleppt wurde, hat den reichsdeutschen und österreichischen Samenbändlern Anlaß gegeben, gegen den ungarischen Klee einen förmlichen Feldzug zu eröffnen und hiedurch die ungarische Landwirtschaft in einem sehr wichtigen Exportzweige zu schädigen.

Gerichtshalle.

„Ugyvédeli Lapja“ theilt folgenden Fall mit: Das Geschworenengericht in Klausenburg erklärte den Angeklagten E. R. vor einigen Monaten des Verbergens der öffentlichen Beleidigung für schuldig, weil R. in dem Klausenburger Blatte „Ujsag“ einen Stationschef der Brutalität geziehen hatte.

In der Torontaler Gemeinde Székelyut kam es dieser Tage wegen eines Mantels zu einem Brudermorde. Dem Landmann Basilj Viren wurde nämlich ein Mantel gestohlen. Viren verdächtigte das Diebstahls seinen jüngeren Bruder Demeter. Dieser geriet hierüber so sehr in Zorn, daß er eine Hade ergriff und den Bruder todtschlug.

In der Detschaf Gönöz-Ruska hat der Bauer Stefan Erde seine Frau mit einer Hade erchlagen, um sich das Vermögen der Frau anzueignen. Um das Verbrechen zu verdecken, trug er die Leiche auf den Boden und zündete das Haus an.

Der Barbiergehilfe Johann Erdös in Parad erlösch im vorigen Jahre die 10-jährige Marzella Toth, der er vorher Gewalt angethan hatte. Das Geschworenengericht in Eger verurtheilte Erdös wegen Verbergens der vorläufigen Tödtung zu 15 Jahren Zuchthaus.

In Morovic, Syrmien, wurde ein gewisser Stanfocics, während er schlief, von seiner Gattin und deren Geliebten erwürgt. Beide wurden verhaftet und haben den Mord eingestanden.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 9. Mai. Der k. ung. Landesvertheidigungs-Minister hat in Betreff der Affentierung für das Jahr 1904 an sämtliche Municipien des Landes einen Erlass gerichtet: Die Affentierung hat danach in Gemäßheit des Wehrgesetzes und der Instruction zur Durchführung dieses Gesetzes, sowie nach den für die Affentierung dieses Jahres schon früher zusammengestellten und vom Minister genehmigten Arbeitsplänen bewerkstelligt zu werden.

Konstantinopel, 8. Mai. Eine aus Bistritz eingetroffene Depesche besagt: Bei Seligyan, im Cassungebiete, hat ein Zusammenstoß

mit armenischen Revolutionären stattgefunden, bei welchem sieben Soldaten getödtet und drei verwundet wurden. Die Armenier seien zum größten Theil geflüchtet. Wie Gefangene erzählten, waren die Verluste der Armenier nicht unbedeutend.

Original-Telegramme.

Wien, 10. Mai. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Abgeordnetenhaus schon heute seine letzte Sitzung hält.

Tokio, 10. Mai. Die auf Liaoting gelandeten Japaner treten bereits den Vormarsch gegen Port Arthur an. Das Bombardement Port Arthurs erfolgt von der Land- und Seeite aus.

München, 10. Mai. Eine entscheidende Wendung zum Besseren wird hier erst von einer Hauptschlacht am Rutenpon erwartet.

Marktbericht.

Hermannstadt, 10. Mai. Weizen per Hektoliter 74 bis 78 Kilo Kr. 12.80 bis 13.60, Halbrucht 68 bis 72 Kilo Kr. 10.80 bis 11.80, Korn 66 bis 70 Kilo Kr. 8.50 bis 9.20, Gerste 66 bis 68 Kilo Kr. 8.50 bis 8.80, Hafer 44 bis 50 Kilo Kr. 4.80 bis 5.80, Kukuruz 72 bis 76 Kilo Kr. 8.40 bis 9.60, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. 8.50 bis 9.50, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. 11.50 bis 13.00, Bohnen 48 bis 50 Kilo Kr. 8.50 bis 9.50, Ferkeln 76 bis 78 Kilo Kr. 11.50 bis 13.00, Masthühner 11.50 bis 13.00, Mastentelken 82. bis 84. — Seife je nach Qualität Kr. 45. bis 50. — Fett Kr. 2.70 bis 4. — Hanf Kr. 1.50 bis 1.32, Ralspichel Kr. 80 bis 120, Schweinefleisch Kr. 1.14 bis 1.28, Schmalz Kr. 72 bis 80, Eier 10 Stück Kr. — 36 bis 40. Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gezeimigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und tot, Milch und Milch-Erzeugnisse, Mehl, Brod, Säulenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Specereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Marktamt eingesehen werden.

Fremden-Liste vom 10. Mai.

Hotel Nämischer Kaiser. Ohnwald, Secretär, von Jabola; Dr. Tóth, Arzt, von Székely-Urbard; Geras, Thierarzt, von Komorod; Dr. Csell, Fabrikant, Kreuter, Gewerbe-Inspector, von Kronstadt; Blinitsch, Brigadier, von Piatra; Mizil, Lieutenant, von Karlsburg; Pausner, sammt Gattin, Obergespan, von Fogaras; Dr. Jigze, Advocat, von Großwardein; Hamka, Archimandrit, von Arad; Wiska, Archimandrit, von Karansebes; Kanig, Kaufm., Schwemmer, Gerlach, Reich, Friedl, Gerlach, Kaufleute, von Budapest; Seidl, Köstl, Felzer, Schmaltz, Tischler, Milch, Kaufleute, von Wien. Hotel Neuhäuser. Dr. Lengyel, Advocat, von Kronstadt; Lanner, Monteur, Reich, Kaufmann, von Wien; Abraham, Kaufmann, von Siegen; Weißfeiler, Kaufmann, von Budapest; Dobroszky, Kaufmann, von Karlsburg. Hotel Welser. Popovics, Erzpriester, von Fanchova; Meze, Hauptmann, von Bistritz; Hamka, Barver, von Wolenau; Walter, Gastwirth, von Fogaras; Popp, Fremdwirth, von Görs; Coca, Deconom, von Boicza; Theil, Kaufmann, von Mediasa; Niculescu, Kaufmann, von Rimnik.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines.

Offene Stellen in Hermannstadt: Gehilfen: 1 Kaffier, 1 Schmieb, 2 Tischler, 2 Schneider, 1 Zuberbäcker. Lehrlinge: 1 Kaffier, 1 Mechaniker, 1 Seiler, 2 Schlosser, 1 Zimmermacher, 1 Schmieb, 2 Tischler. Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 1 Rauchfangkehrer, 1 Riemer, 1 Spengler, 1 Schlosser, 2 Tischler, 1 Weißbäcker, 1 Zuberbäcker, 1 Wagner. Andere: 1 Commis für Gemüchsmarktenhandlung. Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 1 Maler, 1 Monteur, 1 Kaffier, 1 Rauchfangkehrer, 1 Weißbäcker. Andere: 1 Commis für Specereiwaren. Weibliche: 2 Verkäuferinnen. Es wird erucht, die Besetzung der angemeldeten Stellen baldigst anzuzeigen. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Auskünfte erteilt.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Bistritzer Gewerbevereines.

Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 2 Schneider, 1 Tischler. Lehrlinge: 1 Lederer, 2 Riemer, 1 Schneider, 1 Tischler, 2 Gutmacher, 1 Messerschmied, 1 Schmieb, 1 Schmittwarenhändler, 1 Spengler, 1 Apotheker-Practikant, 1 Bäcker. Gesucht werden für auswärts: Gehilfen: 1 Gelbgießer, 1 Messerschmied und -Schleifer, 1 Uhrmacher, 1 Wagenmacher, 1 Riemer, 1 Rappenschmied (Küschner), 2 Bau- und Möbel-Tischler, 2 Schneider. Andere Kräfte: 2 Commis, einer der Specerei- und Eisenwarenbranche (für Rumänien) und einer für Cantine. Lehrlinge: 1 Apotheker-Practikant, 1 Specereiwarenhändler, 1 Schriftsetzer, 1 Schmittwarenhändler. Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): Gehilfen: 1 Fleischhauer, 1 Drechsler. Andere Kräfte: 1 Commis der Specerei- und Eisenwarenbranche. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte unversichtlich erteilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungsstelle des Bistritzer Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereins-Gebäude). Wir bitten, uns von der Besetzung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. Mai.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Goldrente, Kronen-Rente, Ungarische Credit-Actien, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. Mai.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Gold-Rente, Kronen-Rente, Ungarische Credit-Actien, etc.

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 10. Mai.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Ducaten, 20 Mark-Stücke, Napoleons, etc.

Kleine Wertheim-Cassa
zu kaufen gesucht. Gef. Anträge an die Administration dieses Blattes erbeten. (411) 3-3

Jalousien
in allen Farben, (394) 2-10

Holz-Rouleaux,
einfach bis hochlegant, zu den billigsten Preisen bei **Ernst Geyer, Braunau** in Böhmen.
Preisblatt auf Verlangen. **Agenten gesucht.**

Ein kluger verwendet stets **Dr. Oetker's** Backpulver
Vanillin-Zucker
à 12 H. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften. (68) 8-26

Allerbilligst garantiert rein und haltbares **Schweinefett**
zu bekommen in **E. Rumler's Salami-Fabrik,** Schwimmschulgasse 4. (401) 3-3

Drei Häuser, zwei in der Oberstadt, eins in der Unterstadt, sind zu verkaufen. (371) 3-3
Näheres **Harteneckgasse 6.**

Gratis für Jedermann unser neuester **Antiquariats-Katalog**
über Tausende wertvolle Bücher aus allen Gebieten, Historie, Picaresque, zu enorm herabgesetzten Preisen.
M. Breitenstein, Antiquariats-Buchhandlung, Wien, IX, Währingerstrasse 5. (307) 12-17

Nichts weiter wie Globin
sollte Jeder, der seinem Schuhwerk einen vornehmen Glanz geben und es elegant und dauerhaft erhalten will, als **Lederputzmittel** benutzen.
Alleinige Fabrik: **Fritz Schulz jun., Act.-Ges.,** Eger i. B. und Leipzig. (363) 12-20

An Wirkung unübertroffen!

Crème Samson
ist derzeit das einzige sicher wirkende Mittel zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen Haar- und Bartwuchses, es verhindert das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung. Erfolg garantiert. Hunderte Dankschreiben! Preis per Tiegel K 3.—, 4.—, 5.— und 6.—. 3 grosse Tiegel K 12.—. Depot bei **D. Schön,** Gumpendorferstrasse 35. Wien, VI. (418) 1

Bösendorfer's Claviere
stehen auch gegenwärtig an erster Stelle „ausser Wettbewerb“ und werden allgemein als allerbeste, in Oesterreich-Ungarn unerreichte Claviere sowohl für den Salon, als auch den Concertsaal anerkannt. Den schlagendsten Beweis ergeben die Programme aller berühmten Pianisten, die in Budapest, Graz, Prag, Wien etc. fast ausschliesslich auf **Bösendorfer's** Claviere concertiren.
Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Tonzauber und die wundervolle Spielart gewähren dem Spielenden das Vergnügen, sein Bestes unbehindert leisten zu können.
Bösendorfer hat Schule gemacht.
Mit vielem Geschicke ihm nacheifernd, baut **Franz Wirth, kön. griech. Hofclaviermacher,** ein überaus gediegenes, sauber gearbeitetes Clavier (Staatspreis, goldene Medaillen, Ehren-Diplome) in 3 Salon-Modellen zu 420, 450 und 500 fl.
In diesen Preislagen ist dem Fertigtigen auf dem Wiener Platze ein Clavier von gleich feiner Ausarbeitung nicht vorgekommen.
In Ungarn sind Claviere von **Fr. Wirth** sehr beliebt wegen ihres silberhellen, frischen Klanges und der ungewöhnlich lange dauernden Stimmhaltigkeit; besonders dort sehr geschätzt, wo gute Stimmer seltener zu haben sind.
Gebrüder Stingl, k. u. k. Hofclavier-Fabrik, in 5 Modellen vertreten.
Wer weiche Fülle im gesangreichen Tone liebt, kaufe ein Clavier von **W. Fritz & Sohn.**
Der fest begründete Ruf dieser soliden Firma (1804 gegründet) sichert dem Käufer vollste und dauernde Zufriedenheit. Mignon 470 fl., Stutzflügel 500 fl.
Edles Fabrikat von **Proksch:** Piano mit „Stummzug“ 420 fl., Mignon 500 fl.
Gute Piano von **Hözl & Heitzmann** von 320 fl. bis 380 fl.
Von jüngeren Firmen sind hübsche Instrumente à 250 fl., 280 fl. und 320 fl. vorrätig, auch Piano mit Stummzug, sogenannte „Hafen-Piano“. (Eine sehr wohlthuende Erfindung für die Umgebung des Lernenden.)
Berliner Piano von erster Güte.
Harmonium für Schule und Haus von **Mannborg—Leipzig** à 100 fl. und 230 fl.
Mieth-Instrumente zu billigsten Preisen.
Erste siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung des **Victor v. Heldenberg** (88) 25
in **Hermannstadt (Nagyszeben), Heltauergasse 9, I. Stock.**

? Warum?
wird **GAEDICKE** die grösste **Glückscollecte** genannt?
Weil dort die meisten **Haupttreffer** ausbezahlt wurden.

Weil dort die Prämie von	602.000	Kronen
Weil dort dreimal	400.000	"
Weil dort dreimal	100.000	"
Weil dort einmal	70.000	"
Weil dort viermal	60.000	"
Weil dort dreimal	30.000	"
Weil dort fünfmal	25.000	"
Weil dort zehnmal	20.000	"

gewonnen wurden und
Weil **keine andere Collecte** derartige **Riesenerfolge** aufzuweisen hat.
Wer also einen **Haupttreffer** machen will, beeile sich zu der schon am **17. und 18. Mai** beginnenden ersten Classe der **XIV. kön. ung. priv. Classenlotterie** per Postanweisung oder Nachnahme zu bestellen (330) 9-12

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel-Loose
12	6	3	1 1/2 Kronen

beim Bankhause **A. GAEDICKE,** Grösste Glückscollecte Ungarns, **Budapest, Kossuth Lajos-utca 11.**
Postchecks zur portofreien Einsendung von Beträgen gratis u. franco.

Bestellbrief zum Abschneiden. **Herrn A. GAEDICKE, Budapest.**
Ersuche um Zusendung von Original-Loos I. Classe der königl. ung. priv. Classenlotterie nebst amtlichen Plan.
Der Betrag von Kr. (ist per Nachnahme zu erheben, Nicht Gewünschtes folgt durch Postanweisung.) bitte zu durchstreichen.

Genaue Adresse

Beste Glanzstärke
Glanzine
Glanzine giebt die schönste Plättwäsche.
In jedem A 10 H. überall
(134) 12-12

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retan's Selbstwahrung
St. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 1 Kronen. Leseseller, daran leiden. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch die Verlags-Bücherei in Leipzig, Neumarkt 22, sowie durch jede Buchhandlung.
(848) 5-36

MILKA SUCHARD
NUR ALPENMILCH CACAO UND ZUCKER
HERRLICH ZUM ROHESSEN.
(151) 16-52

Sorgenfreies
Familien Glück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 H. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau **Anna Kaupa** in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.
(161) 28-78

Sirolin
Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei: **Lungenkrankheiten, Katarrhen der Athmungsorgane, wie: Chronische Bronchitis, Keuchhusten** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen. Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt **Husten** und **Auswurf**, bringt den **Nachtschweiss** zum Verschwinden. — Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen. — In den Apotheken zum Preise von K 4.— per Flasche erhältlich. — Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist:
F. Hoffmann-La Roche & Cie., chemische Fabrik, Basel (Schweiz) und Grenzach (Baden). (1042) 28-35